



In Stille und Sturm

(Unserer wehrhaften Jugend)

Jungvolk! Ergründe deine Seele
Und sammle deine heilige Kraft —
Die Stunde will's! Daß jezt nichts fehle!

fühlst hödurs Griff nach deiner Kehle?
Vollbring die Tat, die Rettung schafft!
Die mächtige Tat, die langem Irren

hochziel und treue Pfade weist
Und blutige Wirrnis hilft entwirren!
Neutrale Schwäher mögen girren —

Nur Tat zeugt Wunder-heldengeist!
Und als ein Siegsfürst heerfolg' werbe,
Die felsgleich aus der Brandung ragt

Und mit dir schützt der freien Erbe
Voll jungen Muts, daß nie ersterbe
In Nacht, was deiner Kraft enttagt!

M. G. Conrad

Die Minensucher

Von F. B. Wendorf

Der Morgen war kalt, naß, dunkel. —

Als die zehnte Hilfsminensuchdivision aus dem Hafen durch die Sperre fuhr, war es vier Uhr. Der Kommandant der Division, ein junger Oberleutnant zur See, stand an Bord seines Führerbootes, über das schwärzliche Wasser spähend. Er hatte vor einer Stunde schön geflucht, als er mitten in der Nacht aufstehen sollte, er tat das alle Tage, obwohl es ihm garnicht schwer wurde, heraus zu kommen.

Er war ein schöner Mensch. Sein bronzefarbenes Cäsarengesicht war jezt unbeweglich, seine feegrünen Augen, das Entzücken der Damen, blickten adlerscharf und hart über die Jademündung. Kein Zucken verriet, daß er an der Stelle, die er jezt durchfuhr, vor wenigen Wochen den entseßlichsten Tag seines Lebens, die furchtbarsten Minuten, erlebt hatte. Das war an jenem Nebeltag, als die York ihren Weg verlor, auf eine Mine kam und vor seinen Augen zerbarst.

Er hatte mit seinen Booten gerettet, geborgen, so viel er konnte, immer mit der heimlichen Angst im Herzen, seinen besten Freund verstümmelt und entstellt aus den Fluten zu ziehen. Und er dachte bei allem Rettungswerk nur immer „lieber tot, als verstümmelt, lieber garnicht mehr auf der Welt, als leben und nicht mehr Offizier sein können.“

Aber der Freund ward nicht gefunden. Seinen zerrissenen Leib hatten die Wasser barmherzig aufgenommen.

Der Oberleutnant Roland Negendank dachte an diesem trüben Morgen an viele andere, an denen er mit seinem Freund nach Haus gekommen, nach übermühten Nächten oder nach strammem Nachtdienst; immer waren sie unzertrennlich gewesen, immer zusammen durch Dick und Dünn gegangen.

Nun hatte der Tod sie getrennt. Seemannstod. Eines Tages würde er auch zu ihm kommen, vielleicht schon bald. Schön mußte es sein, für das Vaterland zu sterben. Für den Kaiser. Ein Abend fiel ihm ein, der wirklich nichts mit Sterben zu tun hatte, sondern mit lachendster Lebenslust:

Herrenabend im Kasino. Und S. M. mitten unter ihnen, wie ein Kamerad. Da hatte ein



Rich. Fiedler (Bootsmannsmaat)

Spaßvogel ein Lied gedichtet, es ging nach einer bekannten lustigen Melodie und fing an:

Als ich zuerst Wilhelmshaven fand, haven fand,
Rief ich: O Stätte des Glücks,
Du Paradies an dem Jadesstrand, Jadesstrand,
Schimmernde Perle des Schicksals!

Und im Kasino kein Prassertum, Prassertum,
Wasser nur frühe und spät.
Seht doch, wie naß ja der Wasserturm, Wasserturm,
Bei unserm Weinkeller steht!

Roland Negendank hätte fast gelächelt bei der Erinnerung.

* * *

Der Fischereidampfer, welcher seit Formation der zehnten Hilfsminensuch-Division als Führerboot fuhr, schlingerte heftig. Ein Wind kam auf. Es wurde Tag. Man kam nun in eine Gegend, welche mit Minen verseucht sein konnte. Telefunke Befehle gingen an die Kommandanten der einzelnen Suchboote. Die Division fuhr nun in zwei Halbddivisionen zu je sechs Booten in bestimmten Abständen nebeneinander.

In der Ferne wurden Rauchsäulen gesichtet. Alle Herzen taten ein paar rasche Schläge, in der Hoffnung mit den Engländern zusammenzutreffen. Ach, daß man nicht auf einem Unterseeboot war und gegen England fahren konnte!

Sie litten Alle mehr oder weniger daran, vom Kommandanten an bis zum Heizer, daß sie nicht direkt mit konnten, um bei der großen Abrechnung dabei zu sein. Sie mußten sich begnügen, englische Minen wegzuräumen und den stolzen Geschwaderschiffen und kleinen U-Booten den Weg zu bahnen. Wenn nur wenigstens recht viele englische Minen dagewesen wären! Sie hatten ihren kleinen Ehrgeiz unter sich, die Kommandanten und Mannschaften der einzelnen Suchboote: wer am meisten Minen fand und vernichten konnte. Und sie waren mit einem Vergnügen bei ihrem gefährvollen Werk, daß sie an die Gefahr überhaupt nicht mehr dachten.

In den ersten Tagen hatte wohl der Eine oder Andere heimlich einen Rettungskork untergeschnallt, als es hieß, nun geht in die verseuchte Zone hinein, und hatte Mancher mit bangem Her-

zen an die Lieben daheim gedacht. Aber jezt, da hatten sie allzu oft den Tod vor Augen gehabt, zu naß, um sich vor ihm zu fürchten.

Richtig verankerte Minen, was waren ihnen die? Garnichts. Die Treibminen, die in der Gegend herum sausten, weil die verd. Blase, die Engländer, sie so schlecht verankert hatten, die waren ja allerdings eine gemeine Sache. Da mußte man schon fabelhaften Dufel entwickeln, um nicht so ein Ding zu überfahren. Dann wäre es freilich aus gewesen.

Der Offizier der zweiten Halbddivision meldet durch Telefunken eine Mine Backbord voraus. Alles stoppt. Wenige Minuten später ist Roland Negendank drüben an Bord des betreffenden Bootes und wieder wenige Minuten darauf fährt das Geschloß aus dem Geschützrohr. Eine haushohe dicke Wassersäule springt aus dem Meer, Splitter fliegen bis in die Nähe der Boote, wo alles freudig den Treffer gesehen hat. Die hochgeschleuderten Wassermassen stürzen in sich zusammen, fallen ins Meer zurück und laufen als kleine Wellen bis zu den Schiffen hin. Negendank begibt sich wieder an Bord seines Führerbootes. Die Division setzt ihre Fahrt fort.

Beim Mittagessen, das der Kommandant allein in seiner Kajüte einnimmt, während die Offiziere zusammen in ihrer Messe speisen, wird wieder eine Mine gemeldet. Wieder dröhnt der Schuß, fliegen die Minensplitter, brausen die Wasser. Eine halbe Stunde darauf zeigt sich wieder eine Mine. Der Seegang ist inzwischen stärker geworden und das kleine, auf und nieder tanzende Ding ist schwer zu treffen. Erst nach dem dritten Schuß ist sie gänzlich unschädlich. Gewölk zieht auf und die frühe Dämmerung bricht herein. Da ist es für die Minensuchdivision Zeit, sich auf die Heimfahrt zu begeben. Denn sie braucht Licht zu ihrer Arbeit. Der junge Kommandant der Division hatte in seiner Kajüte gearbeitet. Aber er war unlustig und schob diese schriftlichen Sachen, die er nicht schätzte, auf, für den stillen Abend in seiner Wohnung und ging wieder an Deck. Die Wolken hatten sich verzogen, leicht gerötet stand der Abendhimmel. Süßlich, kaum erkennbar, lag Helgoland. Scharf über die grünliche See spähend, stand Negendank auf der Kommandobrücke. Der Leutnant der Reserve Brummer, der neben ihm stand, erlaubte sich eine halbblaue Frage: „Glauben Herr Oberleutnant, daß wir nun heraus sind?“ Aber er bekam keine Antwort. Als er verwundert zu seinem Kommandanten aufschah, fuhr ihm der Schreck in die Glieder. Ehe er einen Gedanken fassen konnte, war der Kommandant schon am Sprachrohr und schrie hinunter: „Dreifache Kraft zurück!“ ... Und gleich darauf tönte seine ruhige Stimme laut über das Schiff: „Alle Mann an Deck!“ Da sah der kleine Leutnant zur See, Brummer, was los war, da, fünf Meter vor dem Schiff, gerade auf es zu, trieb eine Mine auf den Wellen. So war es also aus. Er drehte sich zu seinem Kommandanten um; der sah ihn ein wenig lächelnd an und wandte sich an die heranströmende Mannschaft: „In einer Minute fliegen wir, Leute! In den Tod mit Gott für Kaiser und Vaterland!“ — — —

Ein leises unheimliches Krachen an der Bordwand ward hörbar. Es überlief sie alle doch mit eisigem Schauer. Der Kommandant setzte mechanisch seine Mütze auf.

„Jezt,“ sagte er leise. — — —

Eine Minute verging, noch eine. Nur das Stampfen der mit aller Kraft rückwärts arbeitenden Maschinen war zu hören. — — — „Rinder,“ sagte der Oberleutnant Negendank, „ich glaube, das Biest ist weg!“

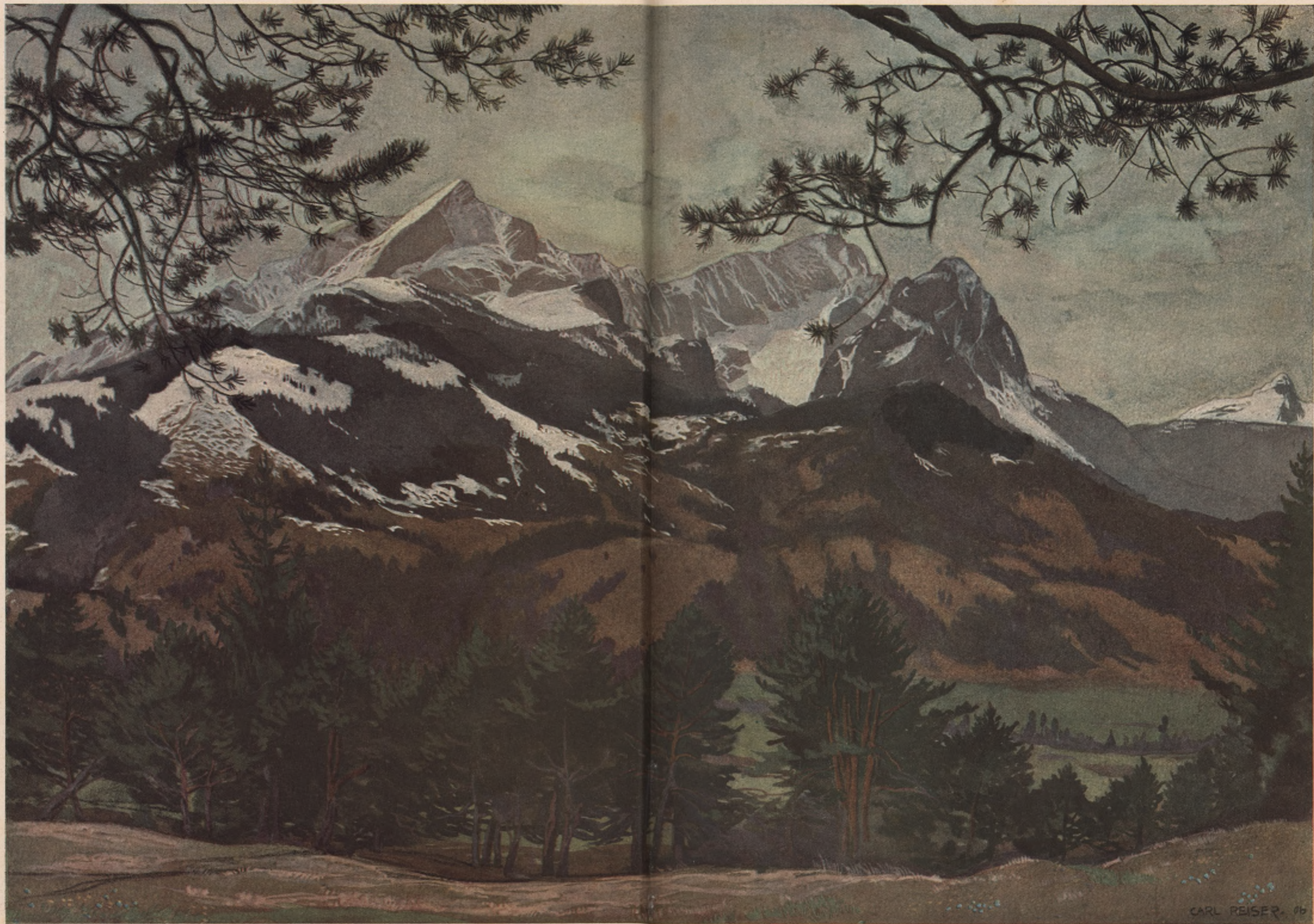
Die Welle, die den Tod bis an die Bordwand getragen, hatte ihn noch einmal wieder mit hinaus genommen ins Meer.

Mit Vollbampf ging's zurück und unter befreitem Lachen der Mannschaft fuhr der Schuß über die Wellen, der krachend dem heimtückischen Feinde den Garaus machte. Singend fuhr die Mannschaft des Führerbootes durch die Sperre in den schützenden Hafen.



Lampenlicht

Carl Larsson (Sundborn)



Morgendämmerung

Carl Reiser (München)

Abenteuer

Von Martin Friedländer (Charlottenburg)

Am Silvesterabend 1913 machte Hanno, unter der Gaskrone weiß beleuchtet mitten im Zimmer stehend, Toilette. Sorgsam zog er über sein schwefelgelbes Unterzeug das weiche Leinenhemd. Legte die schwarzen Bein- kleider an, knüpfte ernsthaft die Atlaskravatte, und stand demnächst komplett hergerichtet in seinen Lackschuhen, die verhalten spiegelten. Er nahm seinen dunklen, rauhhaarigen Überzieher, den Stock mit goldenem Knopf, den Belvethut; betrat darauf die in Eis erstarrte Straße, auf der umständlich eingehüllte Frauen mit gebieterisch marschierenden Männern zu erblicken waren, Leute guten Standes, denen man nur schwer anzusehen vermochte, daß sie im Begriff waren, sich in langwierige Orgien zu stürzen.

Es ergab sich, daß es ein diffiziles Unterfangen war, in dieser Stadt einfach dahin zu schlendern, ohne ein Ziel zu haben. Hier war alles schnurgerade, exakt und wohl verlaufend, und Hanno wußte nur zu gut: diese Straße endet an jenem Platz, und dort die Baumreihe führt dich in den Park. An den Ecken standen zum Überfluß Pfeiler, die deutliche Schilder mit den Namen der Straßen trugen, und manchmal sogar noch eine kleine, lehrreiche und patriotische Beschreibung des Mannes enthielten, nach dem man die Gegend benannt hatte. So war Hanno in jedem Augenblick ganz genau über Weg und Steg unterrichtet. Wohlan, dachte er, hier gelangst du in den Roßmarkt und zum Bierhaus Sieden. Oder rechts die Petersstraße entlang in die Fledermaus. Und auch dorthin zu faden Menschen.

Schließlich stieg er in eine vorüberkommende Straßenbahn, die in einen Vorort fuhr. Die Wagen waren reichlich angefüllt mit Leuten, die sich behutsam in Acht nahmen, einander nicht auf die Stiefelerten zu treten. Die Fahrt ging erst langsam, dann schneller jetzt durch einen großen Park, der den Wintertod gestorben war und dala- lag. Schließlich wieder durch Straßen, die nun doch für Hanno angenehm fremd wurden. Es kam eine Allee, hinter der zurückgezogene Häuser vornehm über schmiedeeiserne Gitter blickten; schließlich ein Platz, ein abgelegener Ort, mit Gebäuden umgeben; und hier stieg man aus. Hanno folgte dem ernsten Herrn, der schwer an einem ausgie- bigen Gelpel trug, und dessen Dame, unscheinbar und herzlich, irgendwo an seinem Arme herumhing und oben in der Gegend seines Magens endigte. Dieses Paar begab sich in ein Lokal, das mit diskretem Lichte, nicht eben unbehaglich anzusehen, an dem Plage gelegen war. Man ging hinein.

Es handelte sich um ein mittelgroßes Restau- rant, das mit Estraden und Balkons wohl aus- gestattet und mit einem violett abgedämpften Lichte angefüllt war. Hier saß man festlich gruppiert, an weißen, blumengeschmückten Tischen, wohl ge- kleidet und glänzend, mit manikürten Händen und gemildertem Wesen. Hob zierlich die Gläser einander zu, und war sich wohl bewußt, der guten Gesellschaft anzugehören. Man hielt die Arme eng an den Körper, hütete sich, einander zu be- rühren, und jeder Tisch ignorierte den anderen mit nachdrücklicher und entschlossener Vornehmheit.

Kühl und wohlthuend berührt, ließ sich Hanno an dem Platz nieder, der ihm von einem schwarz- gekleideten, wohlbesessenen Herrn angewiesen wurde, welcher, wie sich später ergab, Müller hieß. Das übliche Abendessen wurde verabreicht; und Hanno ließ es sich von dem zuständigen Kellner servieren; der übrigens irgend einen tiefen, un- körperlichen Schmerz in seinen Mienen zur Schau trug. Zum Essen nahm Hanno eine Flasche weißen Burgunders, jenes Weines, der ihm von je in ein- samen Stunden beigefallen hatte.

Hin und wieder erschienen noch Gäste. Sie betraten feierlich den Raum, wandelten einiger- maßen befangen und gelangten nur unter Um-



Vater Chronos

F. Staeger (im Felde)

ständen auf ihren Platz. Bemerkenswerterweise führten sie allerlei Behältnisse bei sich, Pakete aus Zeitungspapier, Düten und vielfach verschnürte Hüllen verborgenen Inhalts; ein Umstand, der angenehm zu Betrachtungen anregte. Hanno saß ein wenig abseits, konnte die Gesellschaft gut übersehen und hatte die Musik, die auf erhöhtem Podium angebracht war, gegenüber.

Man spielte die Operettenmelodien des Tages; und hier und da sah man allmählich, wie die Gäste, den Tomatensalat vor sich, ihren Kopf oder auch den ganzen Oberkörper, im Takte der Stücke zu wiegen begannen; man machte sich indes darüber keine Gedanken weiter, und ließ sich nur angenehm von den Eindrücken geleiten.

Da ging unversehens ein helles Lachen durch den Saal. Hanno sah sich um; es kam von der Seite, einem etwas erhöhtem, durch Pfeiler ab- gegrenzten, offenen Nebenraum. Hier hatten be- vorzugte Gäste, in bequemen Sesseln, ihren Platz. An einem kleinen Tisch, Hanno zunächst, gab es dies frohe Lachen. Dort saßen zwei Herren, Ehe- männer, mit ihren Damen, und eine von ihnen, die in blauer Seide war, hatte sich ein wenig zurückgelehnt, und lachte unbekümmert und herz- lich; das kleine Gesicht unter vielem blonden Haar war etwas erhoben, und man sah das Oval des Kinns, und darüber den gewölbten Mund, der geöffnet war: die dunkelgrauen Augen waren fröhlich und blickten beim Lachen umher, ohne rechtes Ziel: dabei trafen sie auch Hanno. Hier wurden sie etwas erstaunt über diesen Einzelnen und Einsamen; sie gingen aber weiter ihren Weg; bis das Gelächter, in das auch die andern am Tische eingestimmt hatten, unversehens und grund- los verstummte.

Hanno wandte sich wieder ab; die Musik begann von neuem. An irgend einem entfernten Tisch sang jetzt eine helle Stimme einen Teil der Melodie mit; und nebenan brummte ein Baß die Fortsetzung. —

Im Verlaufe des Abends ergab sich, daß eine Kabarettveranstaltung getroffen war. Auf dem Podium erschien alsbald ein Herr mit glänzender Miene, voller Stimmung und Heiterkeit. Ver- gnügt schlenkerte er zur Begrüßung die Hände, und zeigte sich, aufgedrehten Schnurrbartes, ernst- lich bemüht, die anwesenden Damen durchaus zu begauern. Demnächst sang er ein schmelzendes Lied in einer ausländischen Sprache; worauf man hingerissen war, lebhaft in die Hände klatschte und sich im ganzen vielfach auszudehnen begann.

Danach wurde es lauter. Man sprach schon recht vernehmlich, und wer von seinem letzten Theaterbesuch erzählte, kündete es der gesamten Festversammlung. Zu Hanno trat ein Herr an

den Tisch und bat mit höflicher Verbeugung, aber nicht ohne Sekundum, um die Erlaubnis, sich ein Sündhölzchen aus dem Behälter nehmen zu dürfen.

Auf der Künstlertribüne wurde nunmehr eine Dame sichtbar, die in Gesellschafts- toilette, sowie nach Kräften ausgeschmitten war, und sich demgemäß in légerer und bohémémähiger Weise auf den Tisch setzte, ein wenig mit den seidenen Beinen baumelte und nach dieser Einleitung ein Chanson zum besten gab, zu dem ein blasser Musikant am Flügel die Me- lodie andeutete. Es betraf, wie sich heraus- stellte, ein Manöverabenteuer, und der Sinn wurde dadurch verdeutlicht, sowie klargestellt, daß die Sängerin immer bei Wiederkehr des Refrains nachdrücklich auf die Füße sprang und die nach dem Fortschreiten der Handlung jeweils erforderliche Mimik ekeutierte.

Das Publikum freute sich seines Verständ- nisses, lachte genüssig und applaudierte. Das Souper neigte sich inzwischen allerorten dem Ende zu, man rauchte, und es begann heiß zu werden.

Hanno war ein wenig erschöpft; er erstaunte hierüber. Er sah auf die Uhr und stellte fest, daß es erst 20 Minuten nach 11 war, daß also alles noch in der Entwicklung sich befand, und die Sache sich eigentlich nicht unerfreulich anließ. War man hier nicht mit unpathetischen Mitteln hinreichend vergnügt? Waren nicht be- zahlte Leute anwesend, Künstler, über die man sich berechtigtermaßen amüsieren durfte? Sah nicht vor ihm ein Geheimer Regierungsrat mit mindestens sieben niedlichen und bezopften Töchtern . . . ? Und war nicht . . .

Da lachte wiederum oben zu seiner Rechten die Frau in blauer Seide; sie bog ihren schlanken Oberkörper, der im gedämpften Lichte erglänzte, ein wenig zurück, lachte unbekümmert und herzlich, das schmale Gesicht etwas erhoben, so daß man das Oval des Kinns, und darüber den Mund sah, der geöffnet war. Die Augen schweiften ein wenig und trafen auf ihrem Weg auch Hanno wieder.

Das beunruhigte ihn plötzlich. Wer war doch die Frau? Konnte auf der Erde jemand so un- beteiligt und kummerlos lachen? Oder war sie in Wahrheit garnicht so ziellos, da ihre Augen wanderten? Hatte ihr Frohmut einen Gegenstand?

Hanno sah sich die Gesellschaft näher an, in der die blonde Dame war. Es gab keinen Zweifel, daß der eine, der wohlige, umfangreiche, schwarze, ihr Mann war. Er zeigte lässigen Gleichmut, blickte sie häufig von der Seite an und nahm hin und wieder ihren, vom Kleide zum Teil frei- gelassenen Arm, um auf diese Weise seines Be- fisses sich zu erfreuen. Dabei erschien der glatte Keif an ihrem rechten Ringfinger. Auch die an- deren beiden waren ein Ehepaar: sie ein wenig pompös und groß aufgemacht, mit hübschem Ge- sicht und gütig emporgerichteter Nase, im Fort- schritte der Zeit anscheinend vergnügt. Ihr Mann blond und von Umfang, zutraulich und erfolglos schneidig, war eng an ihrer Seite und hatte sie allem Anscheine nach hinreichend lieb.

Es war eine lustige Gesellschaft. Aber man schien hier doch im ganzen nicht recht miteinander zu sprechen. Denn während die Unterhaltung sich erging, waren die Augen der Redenden irgend- wohin gerichtet; wie im Theater sah man den Leuten unten zu, und entnahm die Heiterkeit nicht dem eigenen Innern, sondern den Umständen, Dingen und Menschen, die hier vorlagen. Es war ersichtlich, daß die blonde Frau nicht im eigentlichen Sinne bei der Sache war.

Hanno warf wieder einen schnellen Blick auf sie; gleichzeitig fühlte er sich als Beobachter (zu dem er allmählich geworden war) nicht sonderlich wohl. Hatte er derlei bei anderen nicht immer durch- aus verworfen? Aber schließlich war er ja schon längst bei der Grundlosigkeit angelangt —

Er wendete sich mit seinem Stuhl so, daß er die blonde Frau gegenüber hatte. Das war mutig, aber er erschrak doch ein wenig, als sie jetzt aus-



Kriegszeit

„Also, Prosit, Fräulein Lucie! — „Prosit, alter Lückenbüßer!“



Das neue Jahr: „Ich mach es dem Friedensengel vor, dann wird er mir schon nachkommen!“

blickte, und alles sah. So daß er fast froh sein mußte, als die Kabarettvorstellung unvermutetermaßen weiterging, und ein Koupлет anging, das die Lebensfreude verherrlichte. Das Fräulein, das es sang, erging sich in verheißungsvollen Pantomimen, hier und da erhoben sich einige Herren von den Plätzen — Damen protestierten neidisch; bis der Vortrag mit einem Wirbel im Diskant schloß; und nun eine allgemeine Unruhe begann.

Man rückte mit den Stühlen, lief herum, sprach durcheinander und wurde unangenehm laut.

Hanno hatte keinen, zu dem er sprechen konnte; er war nach dem Souper zum Sekt übergegangen, und saß neben seiner Flasche Champagnerwein, indem er sich ein wenig zurückgesetzt und leicht beleidigt vorkam. Wieder blickte er auf die blonde Frau.

Siehe da, dachte er überrascht — ist sie nicht auch verstummt? Sigt sie nicht angelehnt, ohne Lachen und ohne Lächeln? Unfestlich, versunken? Ist nicht auch sie vernachlässigt; oder liegt hier nur eine Projektion vor; werfe ich, sozusagen, meine Schatten bis hin auf ihre Seele — — die hier nicht weilt? Wo waren doch ihre Augen — ?

Da schlug die blaue Dame sie auf und griff zum Sektglas, hob es hoch empor, ließ es sinken und setzte es an den Mund —

Hanno war ihr still gefolgt; jetzt trank sie und nun wollte er sein Glas . . .

In diesem Augenblick wurde oben auf dem Musikpodium ein Paukenschlag laut und die Lichter im Saale gingen aus, es wurde dunkel, absolut finster und nächtlich. Kandelaber und Leuchter hörten auf, zu strahlen. Gleichzeitig verstummte man ringsum; nur verlegenes Aufstöhnen und einiges Flüstern trat hier und dort auf, Zigarren und Zigaretten waren kleine Feuerzeichen. Man war beklemmt.

Es war zwölf Uhr und das Ganze erwies sich als eine Veranstaltung und ein Modus, wie man das neue Jahr begrüßte. Neu und ein wenig be'dämend.

Es wurde hell, und als erstes ergab sich, daß ein buntes Celluloidbällchen von irgend woher in Hanno's Sektglas geflogen kam, in welchem es ein lebhaftes Schäumen hervorrief und nunmehr sich wirbelnd befand. Aber auch im übrigen war alles verwandelt. Drüben stand ein Herr auf einem Stuhl und hatte einen Zylinder auf, einen veritablen, unanfechtbaren, seidenen Zylinderhut, der allerdings gelb und im ganzen nur wenige Zentimeter groß war, so daß er mit einer Gummischnur am Kopfe festgehalten werden mußte. Der so geschmückte Herr handhabte eine Trompete, aus Wled, die ein durchdringendes Plärren laut werden ließ. Neben, hinter und vor diesem Fröhlichkeit verbreitenden Menschen sah man jetzt, wie die Leute hastig an den geheimnisvollen Paketen von vorhin zerrten. Die in Düten mitgebrachte Lustigkeit wurde nunmehr, da es soweit war, ausgepackt, der Frohsinn hatte zu beginnen und gelangte zunächst einmal darin zum Ausdruck, daß man sich Papiermützen über den Kopf stülpte und einander mit allerhand bunten Schnitzeln bewarf, worauf Tische, Stühle und Fußboden alsbald die Farbe des Amüsements aufzuweisen angingen. Auch der Geheime Regierungsrat am Tisch vor Hanno entnahm einem überwältigenden Papiersack die Behelfe zur Vollführung des Amüsements für sich und seine Familie; jeder erhielt einen ihm angepassten Gegenstand, etwa ein kleines Gummibaby, das man aufblasen konnte und das dann wieder langsam und fatal in sich zusammenfiel, oder ein Tier, das gedrückt wurde, worauf es quieschte. Die Töchter bekamen obendrein allerhand Wurfgeschosse zugeteilt und Papa selber nahm für sich einen zusammengerollten Papierrüssel in Anspruch, in den man hineinzublasen hatte und der auf diese Weise ausgedehnt zu unterschiedlichen Malen in der Nähe von Hannos Gesicht auftauchte, eine Veranstaltung, die dazu dienen sollte, ihn lustig zu machen.

Inzwischen war es allorts laut und lärmhaft geworden; jeder schien plötzlich den anderen

Das Endziel

Den Frieden! Ja! Wir wollen auch den Frieden! Wir wollen auch, daß diesem Strom von Blut Und daß und Wahnwitz und verbiss'ner Wut Nun bald ein unerbitlich „Balt!“ beschieden.

Den Frieden! Ja! Denn niemand wollte so Wie wir den Frieden während vierzig Jahren Und war, wie wir, trotz Feinden und Gefahren, Ein Menschenleben lang des Friedens froh!

Den Frieden! Bielten wir nicht bis zum Ende Den Frieden, selbst noch zögernd als er brach, Wie Einer zögernd seines Hauses Dach Erst dann verläßt, wenn brechen schon die Wände!

Wir rissen nicht des Friedens Mauern nieder, Die uns geschützt! — Nun schützt uns nur das Schwert! Laßt wieder Mauer sein, — und gerne fährt Das strenge Schwert in seine Scheide wieder!

Doch seiner Schärfe müssen die nicht fluchen, Die nun in Wunden fühlen seine Wucht! — Den Frieden! . . . Wer den Krieg mit uns gesucht, Der mag nun auch mit uns den Frieden suchen!

A. De Nora

zu kennen und Hanno, in seiner Einsamkeit, begann bereits nicht nur von Blicken, sondern auch von Ansprachen der Zielpunkt zu werden. Er hatte nicht wohl vermocht, seinen Kopf ebenfalls mit einer bunten Papierbedeckung zu versehen, und war überhaupt gewohnt, auf andere, als diese absichtliche Art, fröhlich zu sein. Er blickte sich nach der blonden Dame in Blau um.

Soeben hatte diese den weißen Arm erhoben und gerade nach Hanno hin mit einem großen, leichten Balle gezielt — jetzt ließ sie es. Der Arm sank herab, sie warf den Ball mit einer spielerischen kleinen Handbewegung auf den Tisch, so daß er prallte und dem schwarzen Herrn, ihrem Manne, an die Nase sprang, worauf er unbeachtet auf den Fußboden rollte und seine Sendung beendet hatte.

Inzwischen hatten viele Leute, die bisher durchaus seßhaft gewesen waren, sich auf die Wanderung begeben, hatten sich von ihrem Tisch gemacht und waren unterwegs. Man rief fremden Menschen mancherlei Frohsinniges zu, einige hatten ihr Glas mitgenommen und verbreiteten Freude weithin, indem sie mit jedermann anzustoßen und zu trinken bemüht waren. Auch



A. Fiebiger

Plädoyer

„Der Angeklagte hat's mit vier Frauen gehalten. So weit darf man die Bundesbrüderschaft für die Türkei denn doch nicht treiben!“

getanzt wurde. Auf schnelle und geheimnisvolle Weise war inmitten der eben noch festlichen Tische ein freier Raum entstanden, wo man sich, kräftig durcheinander, in jenen neuen rhythmischen Formen bewegte, die, vom anderen Kontinent zu uns gekommen, im wesentlichen darin bestanden, daß man im Marschtempo und unter Körperverrenkungen zu Zweien sich erging.

Vor Hanno stieg wuchtig und unvorbereitet jener dicke Herr auf, dem er von der Straßebahn aus in dieses Lokal gefolgt war. Der Mann war jetzt seines Pelzes ledig, ragte aber noch gewaltig, auch seine kleine Frau befand sich, herzlich und unscheinbar, wieder an seinem Arm und hörte oben in der Gegend seines Magens auf. Die sieben Regierungsratsstöchter, wirren und besprenkelten Haares, vollführten miteinander und gemeinsam mit männlichen Personen wilde Bewegungen, während der Herr mit dem kleinkalibrigen gelben Zylinderhut sich hinten auf einen Tisch gestellt hatte und das Ganze wohlwollend mit ansah. Plötzlich erblickte Hanno auch die blonde Frau in dem Schwall; in einer entfernten Gegend, den Kopf ein wenig zurückgelehnt, mit rotem Mund über dem Kinnoval, tanzte sie mit einem bärtigen Ungeheuer, dessen Rücken sich jetzt vor sie schob und sie verschlang.

Bei diesem Anblick stand Hanno auf, griff nach einem zunächst befindlichen Fräulein und versuchte mit ihr die Menge im Tanz zu durchdringen, was ihm, unter vielen Stößen und Havarien, gelang. Er hatte die Richtung nach der blonden Frau in blauer Seide hin eingeschlagen, erreichte sie endlich auch und streifte beim Vorüberkommen ihren Arm, den sie lässig und abstrakt auf den Frackärmel des Ungeheuers gelegt hatte. . . .

Mit einer Verbeugung gab Hanno seine Dame frei. Er begab sich auf seinen Platz und sah schon von weitem, daß auf der Estrade das blaue Kleid sich befand; wirklich sah die schöne Frau bereits wieder am Tisch und hatte einen Fächer, den sie geruhig entfaltete und über dessen Rand sie auf Hanno blickte, wie er näher kam. Aber sie mußte den Blick unterbrechen; ihr Mann, dem irgend etwas nicht zusagte, zog heftig ihren bloßen Arm zu sich heran — sie erschrak und schlug mit dem Fächerstiel nach seiner Hand, wobei sie ihn ernst und von ganz weiter Entfernung aus ansah.

Und Hanno erhob sich wiederum; zum zweiten Male ihretwegen. Sein Sektglas fiel um, rollte zu Boden, klorrte dünn und zerprang. Man sah auf; aber unbekümmert ging er auf den Tisch zu, wo sie saß. Er meinte, daß dies ein Ende haben müsse . . .

Der Raum war voller Menschen, Gelächter und übler Manieren. Nichts was an feinerer, in der Schneiderwerkstatt hergestellter Kultur auf den Körpern saß, konnte den Ausbruch mehr hemmen. Die Frauen lagen verwerflich gedehnt in fremden Armen. Eindringlich und krumm ging ein schwarzer kleiner Mensch mit einem blonden Fräulein unmittelbar an Hanno vorüber, schlechten Dunst verbreitend. Hier und da mißte sich die Kellnerschaft hinein, und Herren mit zerzausten Hemdeinsägen neigten sich zu einander, worauf man in Gelächter versiel. Jemand in Frack und rotseidenen Strümpfen lag halb über dem Büfett, hinter dem sich die Mamsell bewegte, aufgeregten Haares, gelb, mit roten Augenrändern und entsetzlich grinsend. Zu allem spielte die Musik stoßweise und außer Atem, und von den Tischen baumelnde Damenfüße schwenkten sich im Takt . . .

Inmitten stand Hanno. Ein ekler Wall von Menschen türmte sich auf; brach auseinander und schleuderte ihn weit davon, fort von der jungen blonden Frau.

Man war schon auf ihn aufmerksam geworden; und in seiner Umgebung fielen beladenswerte Wige. Als er sich an einem fremden Tisch wiederfand, erhob sich plötzlich ein süß zurechtgemachtes Mädchen unmittelbar vor ihm, und zwei nackte Arme umhalfen ihn: Komm, du Einsamer! Da

(Schluß auf Seite 11)

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.30, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

etc. Entwöhnung ohne Zwang. Dr. Mueller Sanator.
MORFIUM Schloß Rheinblick Godes-
berg b. Bonn. Prosp. frei
Entwöhnungskur, Nervöse
Schlaflose. Gegründet 1899 **ALKOHOL**



Pallabona unerreichtes trockenes
Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie
locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der
Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut, Gesetzt.
geschützt. Ärztlich empfohlen. Dosen zu Mk. 0.80, 1.50 u. 2.50
bei Damenfriseurinnen, in Parfümerien od. franko v. Pallabona-
Gesellschaft München 39/18. Nachahmungen weisen man zurück.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederausstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Deutsche Wehrkraftjungen“) ist von Paul Rieth (München).

Liebe Jugend!

Herr Regierungs-Massessor K. (ungedienter Landsturm, jetzt beim Militär als Gemeiner) fährt mit seiner Frau (geb. v. U.) zurück vom Urlaub nach Leipzig; trifft einen Kameraden seiner Kompagnie auf dem Bahnsteig, der sagt: „Du, fährst du auch nach Leipzig?“

„Ja gewiß!“

„Du, da kennst mich doch zusammenfahren —“

„Das geht schlecht, denn ich bin mit meiner Frau.“

„Du, das macht doch nichts.“

„Na, ich weiß nicht recht.“

Der andere (nach einer Weile): „Ach so, Du fährst du wohl 4ter? — Du denn adsch!“

Von Bettnässen

befreit schnellstens mein bewährtes Mittel. Flasche 4 25 M.
Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H.
In Jessen 196 bei Gassen (Provinz Brandenburg).

Dr. Möller's Diätet. Kuren Herrliche Lage
Sanatorium nach Schroth Wirks. Heilverf.
Dresden-Loschwitz i. chron. Krankh.
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.
Prosp. u. Brosch. frei.



Klassische Schönheit.

Der Schwertertanz von Olga Desmond, 5 Mk. und
Lebende Marmorbilder v. Schönheitsabend 5 Mk.
Zwei Künstlermappen enthaltend je 10 Blatt Original-Bromsilber-
photographien (15 x 22 1/2 cm). Herrliche Ausführung!
Beide Mappen für 10 Mk. frei, auch in 4 Raten à 2.50 Mk.
4 Probephoto. in eleg. Mappe für 2 Mk. frei. Alter und
Stand ist anzugeben. Bestellen Sie sofort! Vorrat sehr gering!
O. Schladtitz & Co., Berlin W 57, Bülowstraße. 54 Ju.



Solche Nasenfehler

und ähnliche können Sie mit dem orthopäd.
Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20
übertrifft an Vollkommenheit alles u. ist soeben
erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte
Lederwampolsterung, schmiegt sich daher
dem anatomischen Bau der Nase genau an, so
daß die beeinflussten Nasenknorpel in kurzer
Zeit normal geformt sind (Angenehmes Tra-
gen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle
Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Illustr.
Beschreibung umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis Mark 5.—,
Mark 7.— und Mark 10.— mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist
L. M. Baginski, Berlin W 126, Winterfeldstrasse 34.



Haar weg! Elektrischer Haarzerstörer.

Etwas Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus
Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C.
Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt
selbst beseitigen, indem man den Apparat durch
Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzen-
trierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein,
das Haar fällt sofort aus und ein Wiederauswachsen ist un-
möglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich
andernfalls das Geld zurückzahlen. (Keine Elektrolyse.)
Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.—. Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)

Emser-Wasser



gegen
Katarre
Husten
Heiser-
keit
Ver-
schleimung,
Magen-,
Darm-
und Blasen-
leiden,
Influenza,
Gicht

Gratis ca. 1/3 Million Weihnachtsgeschenke

bewilligte den Hausfrauen der Orbicol-
Versand. Verlangen Sie nur das echte
Orbicol. Auf jedem Beutel muß „Or-
bicol“ stehen. Wo nicht vorrätig,
Muster f. 4 Pfd. allerfeinsten Kunst-
Honig gegen 45 Pfg., 3 Pak. für 12 Pfd.
M. 1.25 frei. Orbicol-Versand, Breslau 368.



Der Mensch in körperlicher, geisti-
ger u. sexueller Bezie-
hung (Entstehung, Ent-
wicklung, Körperform, Fortpflanzung)
wird besprochen in „Buschans Menschen-
kunde“, 83 Abbildungen, Geg. Voreinsendg.
von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von
Strecker & Schröder, Stuttgart I

SIROLIN

bei Katarrhen der
Atmungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, beugt schwerern
Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krank-
heiten verhüten als solche heilen. Sirolin die schmerzhaften Husten-
anfälle rasch vermindert werden.
2. Kinder mit Husten, weil durch
Sirolin die schmerzhaften Husten-
anfälle rasch vermindert werden.
3. Asthmatiker deren Beschwerden durch Sirolin
wesentlich gemildert werden.
4. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem
Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk 3.20

trank er von ihrem Sekt und ihm war, als ob sie recht hätte.

Gerade ging das andere Ehepaar von jenem Tisch Arm in Arm an ihm vorbei; jung und fröhlich, sie elegant mit der Schleppe überm Arm, er breiter und mißglückt schneidig. Hanno beneidete sie, wie sie so einherstritten, vergnügt und ein wenig angetrunken; und es machte ihn nicht froher, als sich die Frau nach ihm umwendete. Dann gingen sie unter, und Hanno hatte wieder aus einem fremden Glase, das ihm von irgendwoher gereicht wurde, Sekt zu trinken. Die Süße von vorhin zürnte plötzlich, sah mit dem Rücken ihm zugewandt und hielt die Füße gegen einen Pfeiler gestützt, mißmutig — und es blieb nichts übrig, als sie um die Taille zu nehmen und herumzudrehen.

Dies hatte er soeben ausgeführt, als die blonde Frau selber langsam an ihm vorüberschritt; neben der anderen ging sie, in einem ruhigen Gespräch, etwa wie in einem stillen Walde; und es war ungewiß, ob sie Hanno oder sonst irgend einen Menschen überhaupt bemerkte.

Die Süße, schnell veröhnt, öffnete den Mund, um zu lachen, und tupfte mit dem Finger nach Hannos' Rockärmel. Aber es war zu spät, Hanno war schon im Davongehen, und der Mund der Süßen, der lachen wollte, blieb offen. Sie stand auf und blickte ihm nach, wie er seinen Weg ging; der anderen nach.

Eine Treppe führte zu einem Kranz von Logen, die den Saal in der Höhe umgaben, und irgendwo war eine Balustrade, ein Geländer, an das man sich zu lehnen vermochte und über das hinweg man auf die Menschen unten herabsah. Hier verweilten die beiden Damen, man lachte und zeigte sich den Knäuel und Wirrsal, den die Leute unten bildeten. Sie standen an das Geländer gelehnt und sahen hinunter. Hier und da in der Nähe hielten sich noch einige andere Leute auf



R. Rost

Ergreifendes Film-Drama in fünf Akten

„Brauchst D' no a Taschentuch?“

„Naa, für oan Akt reicht 's scho' no!“

und Hanno trat jetzt ebenfalls an die Balustrade; so befand er sich unmittelbar neben der Dame in Blau, die elegante Freundin stand einige Schritte entfernt. Hanno betrachtete das Treiben dort unten. Man war hier in der Höhe ein wenig wie in einer anderen Welt. Und darum legte er nun seinen Arm behutsam und zärtlich um den schlanken, vorgebeugten Leib der Dame in Blau, so daß die Seide ein wenig knisterte. Durch das Brausen, das von unten emporstieg, wurde es diskret und deutlich hörbar. . . .

Aber die Treppe aber schritt eilig und unbeholfen ein kleiner Mensch, der, von oben gesehen, kurios und kuglig war. „Mein Mann“ — sagte die blonde Frau, und richtete sich auf. Auch die Freundin hatte ihn schon gesehen, sie trat wieder hinzu und beide gingen Arm in Arm weiter und ihm entgegen.

Hanno war zurückgetreten, als sie sprach, wie es die Umstände erforderten. Mit keiner Wimper hatte sie ihn gestreift. Es war völlig ungewiß, ob sie von seiner Nähe wußte, sowie davon, daß er sie jetzt eben umschlungen und im Arm gehalten hatte.

Inzwischen war der Mann oben angelangt. Gerade sah Hanno noch, wie er ihren weißen, unbekleideten Arm in den seinen zog und mit ihr davonging.

Hanno's Seele schmerzte. Irgendwo sah Mißbehagen in ihm und eine Unvollkommenheit; er ging die Treppe hinunter, und nunmehr ohne Zaudern zu ihr; auf ihren Platz zu. Der war leer; alle waren gegangen. Nichts war zurückgeblieben, was darauf hindeuten konnte, daß man zurückkehren würde; sondern der Tisch war kahl und verlassen, man war fort.

Hanno setzte sich auf den Stuhl, wo ihr Platz gewesen war. Rechts von ihm, außerhalb der Estrade, tobte die Menge. Er überlegte und es erschien ihm merkwürdig, daß hier, irgendwo im Getöse, sein Herz gesprochen, und daß ein Mensch sich ihm unbegreiflich zugeneigt hatte daß seine Seele gebebt, und eine andere mit erschütterter hatte.

Daß hier eine Frau in seinem Arm sein geworden war; einen Augenaufschlag lang. Doch wer wird den Verlauf seines Glückes nach Minuten registrieren? Was ist schließlich die Zeit, als ein Notbehelf, ein Gefäß, die Ereignisse aufzufangen? Wer im Innern lebt, weiß nichts von derlei Schranken, und was wir einmal empfunden haben, ist ewig unfer.

Galamander



Stiefel



★ Die deutsche ★
Weltmarke



JOE
LOE

Die „Derle“

Emilie erscheint in der Speisekammer, verlegen lächelnd an der Schürze zupfend.

„Ach, ich wollte doch 'mal die gnä' Frau fragen, ob ich über Sonntag nach Hause könnt. Mein Vater kommt aus dem Felde zurück auf Urlaub, ich habe ihn ein Jahr lang nicht gesehen.“

Der Urlaub wird glatt gewährt, obgleich es der Gnädigen garnicht recht in den Rahmen paßt, aber „der brave Vaterlandsverteidiger auf Urlaub“, „Familie ein Jahr lang nicht gesehen!“ das sind Gründe, die Berücksichtigung verdienen.

Unsere Frau K. ist sehr patriotisch gesinnt, schickt familienlosen Soldaten Feldpost-Pakete, klepperte bereits zahllose Liebesstrümpfe zusammen, riß sich sämtliche mottenangefressenen Decken und Teppiche von der Seele und atmete erleichtert auf, als danach die Bodenkammer so schön leer und geräumig war.

Unlängst schlug sie mit einem beglückenden Gefühl der höchsten Selbstachtung dem „Michael“ von Breslau am Tannenplatz einen 50-Mark-Nagel in den hölzernen Leib. Daß sie vorher eine halbe Stunde lang auf der Schweidnitzerstraße auf und ab promenierte, bis einige ihrer Wohltätigkeits-Damen auf der Bildfläche erschienen, tut wohl der Wohltätigkeit keinen Abbruch, denn 50 Mark bleiben eben 50 Mark, und geopfert hatte sie diese doch tatsächlich.

Also! Unsere Gnädige stürzte sich nach Emilien Abreise mit patriotischem Feuereifer in die fingerverbeuernden Arbeiten einer Küchenfee. Die Qualen der Niedrigkeit dieser Tätigkeit trug sie mit Würde, in dem Bewußtsein, dem Vaterland zu dienen.

Der Tag schien endlos; alles ging schief. An allen Ecken fehlte Emilie. Voll Befriedigung bemerkte die abgesetzte Hausfrau endlich, daß der Abend sich herabsenkte und somit das Ende ihrer Küchenfee-Tätigkeit in greifbare Nähe rückte; in wenigen Stunden mußte Emilie zurückkehren. Aber

weit gefehlt! Emilie kam nicht, aber ein wertvolles Lebenszeichen von ihr.

Telegraphisch teilte sie mit, daß sie erst morgen eintreffen könne, da das Auto, das die Verbindung zwischen Praunitz und Obernitz herstellt, schon ohne ihre ziemlich beträchtliche Körperfülle vollständig überfüllt gewesen wäre.

Am nächsten Morgen fuhr die abgemüdete Hausfrau erschreckt aus den Kissen und mit bewundernswürdiger Geistesgegenwart und Schnelligkeit in den bereitliegenden Morgenrock.

Die Klingel schellte ohrenbetäubend. Durch die Glascheiben der Haustür drohte unheilverkündend das wütende Gesicht des Revier-Schutzmanns, der sich in schmerzhaftem Ton beschwerte, daß die Strafe nicht gekehrt sei. O, Emilie! Sie fehlte überall.

Das war eigentlich die Arbeit des Hausmeisters. Seitdem dieser auch ins Feld gerückt, war diese Pflicht auf Emilie vererbt.

Also, drei Mark Strafe!

Kaum war Frau K. bis in die Küche gekommen, um Kaffee für die zermürbten Nerven zu brauen, da läutete es abermals. Diesmal grüßte das freundliche Gesicht des alten Briefträgers durch die Scheiben.

„Gnä' Frau, eine Feldpostkarte an Frä. Emilie.“ Karten darf jeder lesen, also:

„Liebe Tochter!

Schicke mir doch 1 Pfund Tabak, ich habe keinen mehr, auch Zigarren, wenn Du kannst. Schreib' auch der Mutter, daß mir's noch immer sehr gut geht. Zu essen und zu trinken haben wir reichlich. Die Adresse bleibt dieselbe.

Dein Vater.“

Soooo! — Also alles, alles gemeinste Lüge! Die ganze Plackerei war nicht fürs Vaterland, sondern für ein verlogenes . . .

Frau K. konnte nicht weiterdenken, sie kochte vor Wut. Ein ganzes Gebäude stürzte in ihrem

Innern zusammen, gezimmert aus Patriotismus, Menschenfreundlichkeit und Wohltätigkeitsinn.

Als die Wogen der Empörung etwas abgeebbt waren, wuchs auf denselben eine scharfe Lust, sich an dem lügenhaften Küchen-Geschöpf zu rächen.

Als Emilie endlich glücklich mit hochrotem, strahlenden Gesicht von ihrem Ausflug heimkehrte, überschüttete Frau K. sie mit einem wahren Maschinengewehr-Feuer von Fragen über ihren Vater, und dieses alles im Beisein von sämtlichen Familienmitgliedern, damit diese Zeugen von Emilien Niederlage würden.

„Nun, Emilie, fanden Sie Ihren Vater gut aussehend?“

„Ach, furchtbar abgenommen hat er, gnä' Frau, ganz mager ist er, ich habe ihn kaum wieder-erkannt.“

„Hat Ihr Vater sich sehr gefreut. Sie wieder-zusehen?“

„Ach, zu sehr. Groß war seine Freude! Wenn man auch bedenkt, ein ganzes Jahr lang nicht gesehn.“

„Erkannten ihn denn die kleinen Geschwister wieder?“

„Ach nee, das Kleinste hat garnicht glauben wollen, daß es der Vater ist, so 'n mächtigen Bart hat er bekommen. Direkt Angst hat es gehabt.“

„Wie lange hat er denn Urlaub?“

„Acht Tage, gnä' Frau; dann geht's wieder zurück nach Rußland.“

„Na, dann packen Sie sich zu Ihrem Vater nach Rußland! Diese Karte schickt er von dort. Tabak sollen Sie ihm schicken! Er erfreut sich der besten Gesundheit in Rußlands Gefilden.“

„Xerrrraus!“ brüllte der Hausherr aus dem Nebenzimmer. „Bei der Person läuft man ja Gefahr, daß sie ganze Bände von Schwindelromanen in die Welt setzt, in denen einem möglicherweise noch eine Hauptrolle zuditiert wird. Ungelährtes Lohn bis zum Ersten, aber noch heute: ‚Kehrt, marsch!‘“

Fr. L.-T.

Laxin-Konfekt

ärztlich empfohlen

bei Darmträgheit

Stuhlverstopfung
Hämorrhoiden

überall erhältlich!

Laxin-Konfekt ist in Österreich unter dem Namen „Laxigen“ zu haben.

Man verlange ausdrücklich „Laxin-Konfekt“ in der rot-weissen Dose.

Aufklärende Broschüre u. Gutachten gratis durch die

Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik Frankfurt a/M.



Sexuelle Fragen und Gefahren.

Arztl. Belehrt. f. j. M. üb. d. Geschlechts-
leben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für 1 Mk.
Verlag E. Wurster, Berlin, Flottwellstr. 14.

Kunstschrift ~
Mappe-G-M 4.00
Ly-Mappe-M 1.50

Kunst-
Schrift

Ly
To
Heintze &
Blankerz
Berlin NO. 43

Serana-Schnee

(Schutzmarke)



Ideales fettfreies Toilette-
mittel zur Erzielung oder
Erhaltung eines zarten,
vornehmen Teints

Glastiegel 1,50 Mk.

Erhältlich in den Apotheken,
Drogerien und Parfümerien

Linkenheil & Co.

Berlin NW 35, Genthinerstr. 19



DEN GESUNDEN
FREUDE UND GENUSS
DEN LEIDENDEN
TROST UND LINDERUNG

MÜLLER EXTRA in Gallipoli:

„Vor kurzem traf beim Armee-
Oberkommando eine grosse Anzahl
Flaschen Ihres ganz vortrefflichen
Schaumweines ein. Die reiche Liebes-
gabe hat grosse Freude erweckt. Jeden-
falls hat die Firma Matheus Müller durch
ihre hochherzige Spende mit zur bis-
herigen erfolgreichen Verteidigung
der Dardanellen ihr Teil beigetragen!“

Soeben erschien

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

Achte vermehrte und verbesserte Auflage

36.—42. Tausend • Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **Mk. 1.80**

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Zuchtwahl — Die
Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb und die an-
gebliche hygienische Notwendigkeit des Beischlafs.
Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und
Regeln für den ehelichen Geschlechts-
verkehr — Künstliche Verhinderung
der Befruchtung — Verirrungen
des Geschlechtstriebs —
Venerische Krankheiten
und ihre Ver-
hütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Voreinführung (Mk. 1.90) oder Nachnahme (Mk. 2.10) des Be-
trages zu beziehen von

Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68

Togal

Bei Schmerzen in den Gelenken

u. Gliedern haben sich Togal-Tabletten
selbst in verzweifeltsten Fällen hervorragend be-
währt. Herzlich glänzend begutachtet. In allen
Apotheken zu M. 1.40 u. M. 3.50



Schönmann

In einer Zeitungs-Redaktion

„Keine neuen Depeschen da?“

„Nein!“

„Dann bringen wir 'ne Landkarte!“

Soennecken

Bonna-Feder

Beste Kontor-Feder

Eigenes
deutsches
FabrikatErneuern Sie Ihre Gesichts-
haut mit Schröder-Schenke's

Schälkur

Ärztlich empfohlen als das Ideal aller
Schönheitsmittel. Mit dieser Schäl-
kur beseitigen Sie unmerklich in 10 Ta-
gen die Oberhaut mit
allen in und auf ihr
tiefenliegenden Teint-
fehlern, wie Som-
mersprossen, Mit-
esser, Pickel, gelbe
Flecken, Nasenröte,
großpor. Haut usw.,
welche schlaffe Haut.
Nach Beendigung der
Kur zeigt sich die Haut in blendender
Schönheit jugendfrisch und rein,
wie die eines Kindes. Ausführung be-
quem zu Hause und unmerklich für Ihre
Umgebung. Preis Mk. 10.—. Versand
diskret gegen Nachnahme od. Briefmark.

Institut Schröder-Schenke
Berlin 78, Potsdamerstr. G. H. 26b.
In Wien: Wollzeile G. H. 15/16.

PAUL GRAUPE, Antiquariat,
Berlin W. 35, kauft zu hohen Preisen
geg. sofortige Barzahlung Bibliotheken,
Kupferstich- u. Handschrift-Sammlungen,
sowie einzelne Stücke von Wert. Beson-
ders gesucht werden die **Erst-
Ausgaben** von unseren modernen
Dichtern, z. B. Stefan George, Rilke,
u. s. w. Luxus- und Privatdrucke, Bücher
mit Illustrationen von Bayros u. Beardsley.

Echte Briefmarken sehr bill.
Preisliste
f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Elastischer Brusthalter



„HAUTANA“ D. R. G. M.

direkt auf der Haut zu tragen
aus elastischem Trikotgewebe
schützend vor Erkältung
M. 3.—, 4.50, 5.50, 8.75 pro Stück.

Mit **Miederansatz**

für Sportzwecke u. für Damen
mit starker Brust M. 7.75 u. 11.75.

Vorstehende Preise nur für Deutschland gültig.
Jedes Stück trägt den Namen „HAUTANA“.

Sezugsnachw. d. d. allein. Fabrikanten
Mech. Trikotweber
Ludwig Maier & Co. in Böblingen 10
und
S. Lindauer & Co., Cannstatt 11,
Korsettfabrik.

Gratis

u. franco, gr. ill. Liste über Ge-
sundheitspfle-
geartikel, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus-
mittel, Toiletteartikel. **A. Maas & Co.,**
Berlin 30/38, Markgrafenstrasse 94.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wahres Geschichtchen

Eines Tages mußte ein Major an einem Posten vorbei.
Hier entspann sich folgendes Gespräch:
Posten: „Halt, wer da!“
Major: „Major K., Ortskommandant von C.“
Posten: „I mueß an Ausweis habe, Herr Major.“
Major: „Ich kann mir doch als Ortskommandant nicht selbst einen Ausweis schreiben.“
Posten: „I mueß an Ausweis habe, i derf Herrn Major nit passiere lasse.“
Major: „Sie sind doch a Schwab?“
Posten: „Jawohl, Herr Major, i bin aus Memminga.“
Major: „Dann essen S' doch g'wiß gern an Zwetfchgadätschi?“
Posten: „Jawohl, Herr Major, den es i gern.“
Major: „An dem, a' müssen S' doch hören, daß ich kein Franzos bin!“
Posten: „Ja, die kenna ja nit amal „Hurraah“ saga!“
Major: „Soll ich Ihnen jetzt noch was vom Memminger Mounge“) erzähl'n?“
Posten (grinsend): „Herr Major kenna passiere.“

*) Einem Volksmärchen zufolge glaubte man einmal in Memmingen, der Mond scheine dort doppelt so groß als anderswo.

Am Stammtisch

Privatier Grandler (zu seinem Spezi): „Woahst, bal mir soviel vierbeinige Viecher hätten, wie ma zwoabeinige hab'n — nacha brauchat ma de fleischlosen Tag net!“



Sanguinal

in Pillenform

Anerkannt zur wirksamen prompten Bekämpfung von Blutarmut u. Bleichsucht
Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen
Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Großpackung mit 100 Stück Mark 2,20

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewel & Co.,
G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt. — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3,50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser**, Berlin-Pankow 251.

Verblüffende Erfolge

im gesamten öffentl. Leben, in Handel und Industrie bieten die tiefgreifenden Aenderungen, die unbedingt die Folge dieses Krieges sein müssen, **allen Vorwärtstrebenden** bei zweckmäßiger Vorbildung durch die

Methode Rustin

5 Direkt., 22 Prof. als Mitarbeiter
Rasche u. gründl. Vorbereitung **unter energisch. Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht.** Wissensch. geb. Mann., Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann., Die geb. Handlungsgeschl., Bankbeamte, Einjähr.-Freiw.-Prüfung, Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Ober-Realschule, Studien-Anstalt, Lyzeum, Ober-Lyzeum, Lehrerinnen-Seminar, Mittelschullehrerprüf., II. Lehrerprüf., Handelswissenschaft., Landwirtschafts-schule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. **Ausführl. 60 S. starke Broschüre üb. bestand. Exam., Beförderungen i. Amte. i. kaufmänn. Leben usw. kostenlos**
Bonness & Hachfeld, Potsdam.
Postfach 16.



Zahle Geld zurück!
Eine herrliche, edelgeformte Büste und ros g weisse Haut erhalten Sie durch meine langbe-währte Methode „**Tadellos**“. Bildet keinen Fettsatz in Taille und Hüften. Einfache äusserliche Anwendung und völlig unschädlich. — Zahlreiche Originalbriefe freiwilliger Anerkennungen liegen bei mir zur Prüfung vor. — Laut dem jeder Sendung beiliegenden Garantieschein zahle bei Nichterfolg Geld zurück. Diskrete Zusendung nur durch

Firma Anna Nebelsiek
Braunschweig 103, Postfach 273
Der Preis meiner Methode „Tadellos“ nebst nötiger Creme beträgt: 1 Dose 3 M., 2 Dosen 5 M., meist dazu erforderl., 3 Dos 7 M., per Nachnahme 30 Pf. mehr u. Porto extra. Postlagernde Sendungen nur gegen Voreinsend. des Betrages u. Porto.

Kostenloser Rat
in vollendeter Schönheitspflege nach eigenem System. — Ueberraschende Wirkung in kurzer Zeit.

Bettnässen

Betreuung garant. sol. Alter u. Geschl. angeb. Auskunft umsonst. Hyg. Versand. haus Englbrecht Stockdorf 207 b. München.

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „**Flurin-Tinktur**“. Sofort garantiert sonst Geld zurück. Sofort blendend weisse Zähne. Greißl Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: Mk. 2. — (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Zu beziehen nur durch: **F. GOETZ**, Berlin NW. 87 m, Levetzowstr. 16.

Gegen das Altern!

Dr. Hahns Jugendwasser!
Radikalmittel gegen Runzeln und Gesichtsfalten / Macht die Haut jugendlich. frisch u. zart / Fl. 4 Mk.
R. MITTELHAUS, Berlin-Wilmersdorf 5, Nassauische Straße 15.

Gallenstein-, Nierenstein-, Griess-, Leber-Leidende verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation und ohne Diät mein glänzend bewährtes Mittel. Gr. Fl. 4,50 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker, G. m. b. H.**, in Jessen 196 bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.).

Elektrolyt Georg Hirth
(Der elektrische Trunk)

erprobtes Mittel gegen Erschöpfungszustände aller Art, unentbehrlich für Militärs, Touristen, wie überhaupt für alle, die große Marschleistungen zu vollbringen haben. Energiesteigernd bei geistiger Übermüdung. Zu haben in allen Apotheken **in Pulver- und Tablettenform** (zu 0,50, 2,25 u. 6 Mk.) (zu 0,50, 1,50 u. 3,20 Mk.)
Literatur kostenfrei.
Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München
Neuhäuserstr. 8.

„Ehe“

heiß' ich den Willen zu zweien, das eine zu schaffen, das mehr ist, als die es schufen! **Heber dich folgst du hinausbauen!** Nicht nur fort folgst du dich pflanzen, sondern hinauf. Dazu helfe dir der Garten der Ehe. Diese fundamentalen Sätze des großen Philosophen Nietzsche enthalten alles, was die herrliche unerschöpfliche Gottes- und Naturgewalt mit der Liebe und Ehe begreift. Wir dürfen uns verneigen, beim Schöpfungsakt, beim höchsten Lebensgenuss und der kraftvollsten Lebensbejahung an die Gottheit heranzureichen. Wir wollen Gottes höchstes Gebot in tiefster Inbrunst und Dankbarkeit ehren und uns und unsere Kinder zu wissenden, willensstarken, demütigen, feistlich, geistig und körperlich voll ausgereiften Menschen erziehen. So erhalten wir unserm Volke seine ungeheure Lebenskraft. Es wird nicht an schamlofer, entwürdigender Wollust und Enttarnung zugrunde gehen, wie viele Völker der Jetztzeit und des Altertums, die den ihnen verliehenen größten Gaben sich nicht würdig erwiesen.

Jüngling u. Jungfrau
:: Mann und Frau ::

sollen sich durch ernstes Denken
zur Ehe

erziehen. Jeder muß wissen, daß man um das Glück der Ehe und Nachkommenschaft kämpfen muß. In Jedem sind die gewaltigsten Kräfte für tausende Generationen enthalten.

Mein Wert

Der Kampf um

Das Glück der Ehe
und Nachkommenschaft

soll an Hand von unzähligen Beispielen aus dem Leben zeigen, wie die Ehe glücklich bleibt und wodurch sie gefährdet und zerrütet wird.

Anhalt I.: Wie zahlreiche Frauen ihr Eheleben selbst schildern. — II.: Ein vernichtetes Frauenleben. — III.: Brutalität. — IV.: Leiden in der und durch die Ehe. — V.: Ein charakteristisches Geständnis einer feingebildeten Frau, die durch zu rasch aufeinander gefolgte Geburten und frevelhafte Kräftevergeudung fast zugrunde gerichtet worden und der Verzweiflung nahe war. Die Hilfe eines menschenfreundlichen Arztes, dieser und vielen andern leidenden und geschwächten Frauen gegenüber. — VI.: Was die Frau vom Mann wissen muß. — VII.: Die Vernichtung des heimelnden Lebens. — VIII.: Kinderforgen verhten Sorgenkinder. — IX.: Das Storchmärchen und seine Folgen (Gefährnisse eines 16-jährigen Mädchens). Unwissenheit ist die Ursache aller geschlechtlichen Irrungen und Verden. — X.: Die Erhaltung der Gesundheit, des Eheglücks und der treuesten Liebe in der Ehe. — XI.: Wie erzielen wir eine leichte Geburt? Für alle Frauen, die der Mutterchaft entgegengehen, die wichtigste Errungenschaft. Die Geburten fast schmerzlos. Ueber 5000 Dankschreiben, darunter eines von einer Prinzessin und solche von Offizieren, Beamten, Arbeitern, Professoren, gattinnen u. s. w. Schwangerschaftsbeschwerden werden berrigert. Reichliche Milchbildung. Die Bedeutung des Selbststills für die Gesundheit und Lebensfähigkeit der Kinder. Keine Krampfabern. Die Erhaltung der Schönheit und Elastizität des Körpers. Jeder ernste Mann und jede feinführende Frau, die sich die zarteste Zuneigung und innigste Liebe erhalten wollen, müssen dieses Buch lesen.

Verand des Wertes zum Kriegs-Ausnahmepreise von Mk. 1,70 (statt Mk. 2,20) portofrei direkt von der Verfasserin

Frau Hedwig M. C. Kröning
Stuttgart - Untertürkheim, Eßlinger-Straße 80-81.

Radium-Nährsalz
Radium-Emanation
Für Zucker-Kranke, Lungen-Blasen- und Nieren-Kranke, gegen Blutharmut und Bleichsucht, Vorbeugemittel gegen Krebs

Mit größtem Vorteil für die Gesundheit bei jeder Mahlzeit zu genießen

Eingetragene Schutzmarke No. 192461. Nährsalz I für Männer, II für Frauen. Preis Mk. 1.50. Zu haben in den Apotheken, wo nicht vorrätig wende man sich an die Firma Thorraduranwerk Hülse b. Crefeld.

Studenten-
Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfrei.

Aureol-Haarfarbe
seit 21 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond,
braun, schwarz etc. Mk. 4.- Probe Mk. 1.40
J.F. Schwarzlose Söhne
Kgl. Hof Berlin
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

**Lauten,
Gitarren,
Mandolinen**
Preisliste frei!
Jul. Heine, Zimmermann, Leipzig.

!! Jetzt zeitgemäß !!
Russische Grausamkeit
Einst u. Jetzt. Von Bernh. Stern
297 Seit. m. 12 Illustr. 6 Mk. Geb. 7 1/2 Mk.
Die Grausamkeit. Von H. Raut.
280 Seiten m. 24 Illustr. 3. Aufl. 4 Mk. Geb.
5 1/2 Mk. :: Ausführl. Prosp. über Kultur- u.
sittengeschichte. Werke gr. f. Herm. Bars-
dorf, Berlin W. 30, Barbarossastr. 21/11.

Künstler-Albums
Berliner Luft, Drast. Bilder. — Fasching, Karnevalsbilder.
— Unsere Helden, Kriegsalbum. — Bade-Album, Bade-
Szenen. — Tango-Rausch, entzück. Tanzbilder. — Bilder
aus dem Weltstadtleben. — Im Banne der Schönheit, galante
Bilder. — Strandluft, reizende Wassernixen. — Probe-
band Lustige Blätter, statt 1.50 Mk. für 1 Mk. Doppel-
band. Ca. 250 wunderbare Bilder in vielfarbiger
Wiedergabe. Gr. Form. (35x26 cm) à Bd. 50 Pf., 5 Bd.
nach beliebiger Wahl 2 Mk., alle 10 Bde. 3.75 Mk.
O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Bülowstraße 54 J.

Warum laufen Sie mit
abstehenden Ohren
herum?
Augenblickl. Abhilfe
schafft
Egoton
gesetzl. geschützt.
Erfolg garantiert
Preis M. 7.50 excl. Nachn.
Prosp. gratis u. franko
unauffäll. Verpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

Winter 1915/16 in München und im Bayrischen Hochland

Winterkuren Wintersport

Der Winter im Bayrischen Hochland ist sonnig, nebelfrei, die Luft wärmer als in der Ebene, der Aufenthalt daher besonders heilkräftig. Die bayrischen Berge bieten ideales Gelände für leichten, nervenstärkenden Wintersport. Gute Unterkunft in den zahlreichen Winterplätzen, bequeme Bahnverbindungen von München aus. München ist Mittel- und Ausgangspunkt für winterliche Erholungsreisen. Alle Museen, Galerien, Theater usw. geöffnet. Die Versorgung fremder Gäste mit Brot ist überall behördlich geregelt.

Man verlange die illustrierte Schrift „Winter in München und im Bayrischen Hochland“ vom Fremdenverkehrs-Verein München, Hauptbahnhof, oder von Amtlichen Bayrischen Reisebüro, München, Promenadeplatz 16, und Öffentlichen Verkehrs-Büro, Berlin, Unter den Linden 14.

Aufenthalt für Erholungsbedürftige

„Charis“ ist ges. gesch.
Deutsches Reichspatent.

**Der orthopädische
Brustformer „Charis“.**

„Charis“ ist pat. in Oester-
reich, Amerika u. a. Ländern.

„Charis“ System Prof.
Bier, vergröß. kleine, un-
entwick. u. festigt welke
Brüste. Hat sich 1000 f.
bewährt. Kein Mittel
kommt „Charis“ in d. Wir-
kung gleich. Kein scharf.
Druck d. ein. hart. Glas-
od. Metallring, d. schäd-
l. wirkt. Damen tun gut,

Photographische Aufnahme einer 48-jährigen Frau nach 10-tägiger Anwendung des orthopädischen Brustformers „Charis“.

men lassen, erst meine
Broschüre zu lesen. Ich
leiste f. Erfolg Garant.
Brosch. m. Abb. u. rztl.
Gutacht. d. Hrn. Ober-
stabsarztes, San.-Rat Dr.
Schmidt u. a. Aerzte vers.
die Erf. Frau A. Schwenkler,
Berlin W 57 R. S., Potsdamer
Str. 86 B. Sprechst. 12—6.

Feld-Unterarzt Schmidt

Wibinod TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältun-
gen und lindern Husten und Katarrh. Als
durchflüssendes Mittel leisten sie unschätzbare
Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehö-
rigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese
sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Einbußgaben

Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen
Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—



Die Bagage

**Dr. Pinettes
Abmagerungstee**
Ein wohlgeschmeck. Gesundheitstee gegen
+ Fettleibigkeit +
Erfolg verblüffend! à 4 Mk., 3 Pak. 10 Mk.
Hyg. Institut Dr. Pinette, Berlin-Malensee.

Kalasiris
Talente aller
Kulturstaaten
Idealen Korsett-Ersatz mit allen Vorteilen, aber ohne
die Nachteile des besitzenden Korsetts, macht
schlanke, elegante Figur, stützt Leib und Rücken, wie zu be-
gehrt. Die weltbekannten, von keinerlei Nach-
ahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge
unserer für Gesunde wie Kranke gleich wert-
vollen Erzeugnisse beruhen auf der genauen
Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität.
Illustr. Broschüre und Auskunft kostenlos durch
Kalasiris G. m. b. H., Köln 17
Kalasiris-Spezialgeschäfte an allen größeren Plätzen

In der
britten Familien-
zeitung
Woffis-
Zeitung
Berlin SW 68, Villenparkstr.

Von vornehmen Leuten
wenig gebrauchte
Herren-Garderoben
erhält. Sie sehr preisw. v.
Garderoben - Versandhaus
Lazarus Spielmann, München
Neuhäuserstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Ver-
bindlichkeit illustrierten
Katalog No. 62 gratis und frei
Für nichtkonvenierend. Waren Geld retour.

Stotterer
erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache d.
Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer
sowie ohne Anstaltsbesuch.“ Früher war ich selbst
ein sehr stark. Stotterer u. ich habe mich nach viel.
vergeb. Kursen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir
Ihre Adresse mit. Die Zusend. mein. Büchleins er-
folgt sof. im verschl. Kuvert ohne Firma vollständ.
kostenl. L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Verzicht

„Franzl, warum hast denn die Jenzl laufen lassen?“
 „Weil s' im vierten Stock g'wohnt hat. I bin do
 Foa Alpinist!“

6 Albanien 1.20 Alb., Kreita-
 10 S. Marino 5. u. serb. Post
 10 S. Marino 1. eingegangen
 21 S. Marino 6.50 werden sollt.
 14 Kreita 1. Alle gestipit.
 26 Kreita 4.25 verschieden.
 12 alte Mon. 1.20 Selbst viele
 42 tenegro 6. Monate
 42 Serbien alte 5. Porto extra
 unter M 20.-
 Otto Bickel (gegr. 1890) München 19 J.

Waldsanatorium

für Leichtungenkranke u. Erholungs-
 bedürftige. Kriegsteiln. Vergünstigung
Obernigk Bez.
 Dr. Fritz Kontny Breslau

Dr. Korn's
Yohimbin
 Tabletten

Flacon
 à 20 50 100 Tabl.
 M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragend. Kräftigungsmittel
 bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen-, Ludwigs-
 u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-
 Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Pots-
 damerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrich-
 straße 19; Bern: Apoth. Dr. Haller;
 Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel:
 Löwen-Apoth.; Cöln: Apoth. zum gold.
 Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.:
 Löwen-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-
 Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-
 Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg:
 Internationale Apoth. und Apoth. G. F.
 Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel:
 Schwan-Apoth.; Komotau: Adler-Apoth.;
 Königsberg i. Pr.: Kant-Apoth.; Leipzig:
 Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-
 Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mann-
 heim: Löwen-Apoth.; Metz: Hirsch-
 Apoth.; Posen: Löwen-Apoth.; Stettin:
 Apoth. zum Greif; Strassburg: Hirsch-
 Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwanen-
 Apoth.; Zürich: Victoria-Apoth., Urania-
 Apoth.; Budapest VI: Turul-Apoth., Szon-
 dy Ut 52; Prag: Adam's Apoth.; Wien IX:
 Apoth. zur Austria, Währingerstraße 18.
 Dr. Fritz Koch, München XIX/68.
 Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch“!

Fürs Feld

empfehlen wir unsere künstlerisch ausgeführten

Kriegs-Postkarten

der

„Jugend“

sowohl für Mitteilungen von als auch nach den
 Kriegsschauplätzen. Wir haben die Sammlung so-
 eben um 4 neue Karten bereichert, die nunmehr
 folgende Nummern umfaßt:

Rieth,
 Unterm roten Kreuz

Jank,
 Kaiser Wilhelm II.

Diez,
 Die englische Spinne

Diez,
 Die „Times“

Flechner,
 Feldpostbrief

Rost,
 Kanonierliedlein

Rieth,
 Seesoldat

Wilke,
 Kapitän der Emden

Jank,
 Hindenburg

Wilke,
 Im Kontor John Bulls

Diez, Der Islam rührt sich.

Alle Karten im feinsten Vierfarbendruck, Preis
 pro Stück 10 Pfennige.

Vorrätig in allen Buch-, Kunst- und Papierhand-
 lungen gegen Voreinsendung des Betrages senden wir
 auch direkt.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „Jugend“.

Ein Buch von dauerndem Wert ist soeben erschienen:

Deutsches Kriegsbuch

Tagesberichte und Stimmungsbilder von Daheim und Draußen

Der erste, 200 Seiten starke Band

dieses auf insgesamt 5 Bände berechneten Werkes hat gleich bei seinem Erscheinen außerordentliches Interesse gefunden.
 Als richtiges Volksbuch gibt es Kunde von allen bemerkenswerten militärischen, politischen und wirtschaftl. Erscheinungen
 zu Beginn und im Verlauf des gewaltigen Weltkrieges. In absoluter Eigenart und in knapper Form, aber unbedingt
 verläßlich, hält es all' das aus Feld und Heimat fest, was den Miterlebenden in schwerer Zeit bewegt und was in der Zu-
 kunft Interesse und Bedeutung beansprucht.

Preis des Bandes: Mark 1.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
 oder gegen Einsendung von Mark 1.20 direkt und postfrei vom

Verlag Knorr & Hirth in München

Sendlingerstraße 80.

Das deutsche Gesicht

Irgendwo ein schlichtes Grab —
 — Abendsonnenglanz —
 Drüber — auf zerbrochnem Stab —
 Ein verdorrter Kranz! —
 Irgendwo im deutschen Land
 Schlägt ein Mädchenherz —
 Krampft sich betend Hand in Hand,
 Wie erstarrt in Schmerz.
 Worte — nur im Traum geahnt —
 Säen Gram und Not —
 Und die Zeit ist da und mahnt:
 Er ist tot — ist tot! —
 Deutsches Volk — wie schuf die Zeit
 Schöner dein Gesicht!
 Falten zog darin das Leid,
 Wunden schlug die Pflicht!
 Vieles ist daraus verweht,
 Was nicht sollte sein,
 Doch dein Blick ist ein Gebet,
 Deine Stirne — Stein.
 Wer in deinen Zügen liebt,
 Findet Glück und Leid. —
 Bleibe — bleibe, wie du bist,
 Antlitz unsrer Zeit! Georg Arndt

Kapitänleutnant Herfing

Die Vaterstadt Kreuznach gab dem dreißig-jährigen Kapitänleutnant Herfing das Ehrenbürgerrecht, das mit ihm ein Greis von dreifachem Alter genießt. Doch unser Volk nennt seinen Namen selten, obwohl er unseren U-Booten ein Pfadfinder war. Die Geschichte kennt ihn als Ersten, der durch den Torpedoschuß eines U-Bootes ein Kriegsfahrzeug, nämlich am 5. September 1914 bei New-Castle auf dem Tyne den englischen geschützten Kreuzer „Pathfinder“ zur Strecke brachte. Als Erster belegte er auch mit dem Geschütz eines U-Bootes feindliches Land. Er hatte im Handelskrieg die irische See für etwa drei Tage von der britischen Schifffahrt gesäubert, konnte also seinen Latendrang nur gegen Englands Erde betätigen und nahm eine feindliche Luftschiffhalle unter Feuer. Abwehrkanonen und Maschinengewehre antworteten, aber erst als die Geschütze eines benachbarten Forts großkalibrige Geschosse auf „U 21“ schleuderten, tauchte Herfing unter und suchte lachend das Weite.

Der Kapitänleutnant schien dann seinen Vorgesetzten geeignet, als Erster auch die Fahrt zum Goldenen Horn zu wagen, als im Frühjahr 1915 der feindlichen Verbündeten Angriffe von Land und See die Widerstandskraft der tapferen Türken auf härteste Proben stellten. Stillsch der Straße von Gibraltar fand Herfing unerträgliche Hitze. Die stechende Sonne des Südens machte seinen Leuten das Leben zwischen glühenden Stahlwänden zur Qual. Oft nötiges elektrisches Laufen steigerte die Temperatur in den unteren Räumen auf über 50 Grad. Während der langen Fahrt ohne Unterbrechung konnte eine geringfügige Störung der überanstrengten Maschine dem Unternehmen wie dem Dasein der Besatzung ein Ende machen. Dann bot kein neutraler Hafen Zuflucht. Überall lauerten Feinde,



Die Wacht am Isonzo

Graues Schloß, festliches Hügelgelände
 Hoch überragend, friedlich haßt du der Sonne
 Und dem leuchtenden Meere
 In den Jahrhunderten die Schwelle gewiesen,
 Wo dem Donnerrauschen des Eichenwalds
 Und im Lann den raunenden Brunnen
 Zypresse und Lorbeer des Südens Traumlid
 Traulich entgegenflüstern.

Weiß, waldbekrönte Wände,
 Wiesen, Auen, Rebenranken
 Schlingen um dich den frohig lieblichen Reichen;
 An deine bemosten Basteien
 Schmiegt sich wohligh die Stadt mit dem Kranze
 Der hellen Häuser und blühenden Gärten,
 Treu im Geist Maria Theresia's.
 In Festentiefen gebettet strömt der Isonzo
 Der weiten Ebene zu,
 Blau, dem Himmel gleich, im Atherglance
 Des Frühlings.

Süßer Friede war deiner freundlichen Wacht
 Seit Menschengedenken vom Schicksal beschieden,
 Die Hunnennot, die langobardischen Scharen
 Braulien an dir vorbei, wie drohende Wetter
 An sonnigem Rain,
 Herrscher und Völker woben um deine Freiheit
 Wonnige Ruhe,
 Selbst der bleiche Corse brachte dir Segen.
 Deine Zypressen u. Lorbeern an deutscher Waldmark
 Gaben dem Wanderer nach dem Lande der Sehnsucht
 Sichres Geleite.

Woher der Sturm, der plötzlich dich umtobt?
 Weh' mir, daß ich 's erlebte!
 Von dem Bruder sich nennenden Volke,
 dessen Gedeih'n,
 Graues Schloß, du arglos und ehrlich bewachtest,
 Wird dir die Treue gelohnt mit Tod und Verderben.
 Aus dem Kranze der Häuser, der dich kindlich
 umfängt,
 Steiget entfacht von fesselloser Begierde
 Blutige Lohe empor zu den rächenden Sternen,
 Geborsten und zerrissen deine Mauern,
 Wahnsinn u. Haß legten die Stätte uralten Friedens
 In Staub und Asche, und in die Herzen
 schuldloser Menschen
 Senkten sie unendlichen Jammer.

Graues Schloß, verzage nicht.
 Rings um deine Mauern steht ein Wall in
 Wehr und Waffen,
 Gefügt aus einem Willen, von todesmut'ger Kraft!
 Der wird für deine Freiheit das Letzte freudig wagen,
 Vor keiner Arglist weichen, keinem Streich;
 Zerschellen wird an diesem Wall von Eisen
 Die Brandung der Erlöser, die Niemand sich erbat,
 Zerschellen und zerläuben.
 Und neu erblühen soll dir dann,
 Du altes graues Schloß,
 Aus Trümmern, Weh' und Tränen
 Dein Gottesfriede. Amen!

Robert de Fiori

denen schon damals die Kriegsfahrzeuge unter Maufesalleraniens Flagge als Späher dienten. Fast nackt arbeiteten Hersfings öltriefende Leute im siedeheißen Maschinenraum. Ihre Glieder und Nerven lähmte bleierne Mattigkeit, während der Dienst höchste Anspannung heischte und selten Zeit zum Ruhen gönnte. Aber der harte obwohl jugendliche Führerwille auf der Brücke verstand die Besatzung wachsam zu halten. Soldatisches Wagnis und seemannisches Können fanden Wege durch des Gegners engmaschiges Sicherungsnetz. Immerhin sichtet der Feind Hersfings Boot, und Furcht vor der winzigen Zigarre von deutschem Stahl begann seine Anstrengungen vor den Dardanellen zu lähmen. Des Gegners wertvollste und wirksamste Gesechtheinheiten, mit weittragenden Geschützen bewaffnete Großkampfschiffe, flüchteten als erste in sichere Häfen des ägäischen Meeres. Eine Armada verkrümelte sich vor einem Schiffchen, kaum siebzig Meter lang, und vor einem jungen Führer mit noch nicht einem halben Hundert Mann. Als Sieger über die Flotten zweier Seemächte fuhr Hersfing eigentlich schon ins ägäische Meer. Im Dämmerlicht eines hellen Abends sah er des Gegners äußerste, nämlich dritte Sicherungslinie.

Die Versuchung, einen der kleinen Kreuzer und Zerstörer zu torpedieren, lag nahe. Er war entschlossen, größeres Wild zu jagen, und tauchte. In dreißigstündiger Fahrt unter Wasser vollbrachte er mit einer erschöpften Mannschaft eine bisher nicht erreichte Leistung. Die stickig-heiße üble Luft ließ seine Leute umsinken. Auch der eigene Kopf schmerzte, bis die Dinnmacht nahe schien. Aber der Führerwille meisterte die eigene und der Leute Schwäche. Wieder auftauchend sah Herfing das gewünschte Ziel. Steuerbord voraus lag ein englisches Linien Schiff. Um den „Triumph“, der die Japaner im Kampf gegen unsere Tapferen von Tsingtau führte, führen kleine Wachschiffe als Schutz gegen das gemeldete deutsche U-Boot. Herfing beschloß den Angriff und feuerte seinen Torpedo auf eine Entfernung von zwölfhundert Meter durch eine Lücke zwischen zwei Wachschiffen. Eine Detonation erzählte, daß die Kameraden im Fernost gerächt waren. Ohne sich und der Mannschaft die nötige Erholung zu gönnen, lief Herfing unter Wasser weiter, aber hob gelegentlich das Periskop über die Wellen. Feindliche Zerstörer, Wachschiffe und kleine Kreuzer ließ er wieder schwimmen, aber befohl „Kohre fertig“, als er ein zweites feindliches Linien Schiff, die „Majestic“ sah. Ein Zerstörer tat dem Briten Schutzdienst. Von der Herfing abgekehrten Steuerbordseite bog er gerade um das Heck des Linien Schiffes, als unser U-Boot das Periskop zeigte. Wachsame Augen sahen es. Der flinke schwarze Brite hielt zum Angriff auf das U-Boot zu. Trotzdem fuhr auch Herfing seinen Angriff und erst davon, als seinem wohlgezielten Schuß ein Donnerkrachen Antwort gab.

Um den Hals das Silberband vom Orden Pour le Mérite, hilft er seither die feindlichen Geschwader den Dardanellen fernzuhalten.

Otto v. Gottberg

Die zögernden Richter

Der bereits anberaumte Prozeß gegen Jaurès' Mörder wurde abermals auf unbestimmte Zeit vertagt.

Wir glauben's gern, daß ihr euch scheut
Beim drohenden Débauché heut'
Die Tat verfolgen zu müssen,
Die ihn, der allein noch ehrlich und klar
Inmitten frivoler Narren war,
Stumm machte mit Meuchlerschüssen!

Doch ob ihr vertagt und wieder vertagt
Den „Fall“, der euch so wenig behagt:
Er läßt sich nicht „niederschlagen“!
Der Tag wird kommen, vor dem euch bangt,
Da das ganze Volk die Sühne verlangt —
Dann geht's euch an den Kragen!

Mit wildem Schreien umgell't's euch dann:
„Man mordete Frankreich mit diesem Mann,
Und das tatet ihr Richter da droben!“
Dann fallen die Masken der Niedertracht —
Dann wird der Prozeß desto kürzer gemacht,
Je länger ihr jetzt ihn verschoben!

Sassafrass

Karten-Kunststückchen

In Südwestafrika haben die Engländer, wie
Staatssekretär Dr. Solf im Reichstag ausführte,
die Landkarte gefälscht, indem sie den Ort
Nakab-Süd, der auf deutschem Gebiet liegt,
in das englische Territorium einzeichneten und
nachher behaupteten, wir hätten diesen „englischen“
Ort angegriffen und besetzt.

Das ist veräb! Wenn sie noch den deutschen
Ort Kuhlleben in ihre Landkarte als ihren
Besitz eingetragen hätten! Denn der ist ja tat-
sächlich von Engländern besetzt.

C. Fr.

Bis zum Sieg...

Hervé gibt eine vierbändige Geschichte des
Weltkriegs heraus, deren letzter Band, wie er
soeben anzeigt, am 31. Dezember 1915 heraus-
kommen und den Titel „Bis zum Sieg“
tragen soll. Wir glauben, daß sich die Ausgabe
doch auf den kommenden ersten April
verschieben wird.

Taifun

Condorjagd

Gott sei Dank, jetzt liegt sie drin
In den Dardanellen,
Die Ententebrüderflotte,
Und befreit ist Klüft und Klippe
Von den Spießg'sellen.

Lange krallten sie sich ein,
Doch die Räuberklauen
Wurden, trotz dem Wehgewimmer
Von des Türken Schwert für immer
Ihnen abgehauen.

Blutend will das Geierpaar
Noch die fänge schlagen
Um den nächsten Bissen heute,
Doch es geht nicht mehr um Beute,
Geht um Kopf und Kragen!

Lorbeer dir, Osmanenschwert!
Aus dem Osten g'ommen
Sehn wir schon des Tages feier,
Da die wüsten Leichengeier
Tot im Meere schwimmen!

H. D. N.



Verdächtiges Avancement

Joffre (zu French): „Kollege, — auch
Oberbefehlshaber aller Truppen in allen Erd-
teilen geworden.“

„Yes! Wie heißt die nächste Rangserhöhung?“
„Zylinderhut!“

Kriegsrat

Der italienische General: „Ich möchte be-
merken, daß...“

Der französische General: „Ihre ausnahms-
weise geduldete Anwesenheit verpflichtet Sie durch-
aus nicht zu Bemerkungen irgend welcher Art!“

Der italienische General: „Ich muß aber den-
noch sagen, daß...“

Der französische General: „Ihrer Waschfrau, bitte!
Nicht uns! — Das Wort hat der Herr Vertreter
Englands!“

Der englische General: „Well! — Was
wollen Sie tun für Ägypten?“

Der belgische General: „Ich denke, wir er-
wägen zuerst, wie den kleinen Staaten zu helfen ist?“

Der serbische General: „Sehr richtig!“

Der englische General: „Die kleinen Staaten
stehen unter dem Schutze Englands!“

Der belgische General: „Und unter der Ver-
waltung Deutschlands!“

Der russische General: „Die Deutschen sind
schrecklich inkonsequent: Sie werden immer ge-
schlagen, aber sie gehen niemals zurück!“

Der belgische General: „Wie Sie wissen, ist das
belgische Heer seit sechzehn Monaten aus Belgien
vertrieben!“

Der englische General: „Well! — Schicken Sie
das Heer nach Ägypten!“

Der italienische General: „Ich frage an...“
Der französische General: „Ob wir etwas dagegen
haben, wenn Sie jetzt frühstücken gehen, nicht
wahr? Nein, wir haben nichts dagegen!“

Der italienische General: „Aber...“

Der französische General: „Wenn Sie gehen wollen,
dann gehen Sie, bitte, gleich! Es ist unerhört,
uns deshalb immer wieder in unseren wichtigen
Beratungen zu stören!“

Der italienische General (zieht sich gekränkt zurück).

Der montenegrinische General (zum englischen
General, leise): „Ich habe auch Hunger! Können
Sie mir fünf Frances leihen?“

Der englische General: „Yes! Wieviel Mann
schicken Sie dafür nach Ägypten?“

Der serbische General: „Wir haben von unserer
Armee rund hunderttausend Mann gerettet. Wie
gedenken die Herren Verbündeten diese zu unter-
stützen?“

Der englische General: „England erklärt sich be-
reit, Ihnen in Ägypten neue Schlachtfelder zur
Verfügung zu stellen!“

Der montenegrinische General (zieht sich mit den
fünf Frances unter Hinterlassung eines vierverbänd-
lerischen Ehrenwortes zurück).

Der französische General: „Sie sprechen immer
von Ägypten. Zuerst müssen wir doch unsere
Position in Saloniki zu stärken versuchen!“

Der russische General: „Apropos — stärken!“
(Er beschäftigt sich längere Zeit mit einer Flasche und
einem großen Glas.)

Der englische General: „Ich bin gegen die Fort-
setzung der Balkan-Operationen!“

Der französische General: „Es handelt sich aber
doch um unser Prestige!“

Der englische General: „Well! — Uns ist
Ägypten wichtiger!“

Der französische General: „Saloniki muß ge-
halten werden!“

Der englische General: „Schön! Reden Sie mal
mit Mackensen darüber!“

Der belgische General: „Die Herren entschuldigen
— die Greuel-Kommission erwartet mich.“ (Er
geht ab.)

Der russische General: „Die Greuel-Kommission?
Da komme ich mit! In Kurland haben die Deut-
schen einen Einwohner geimpft...“ (Er stürzt
hinaus.)

Der französische General: „Und ich sage, Saloniki
muß...“

Der englische General: „... geräumt
werden!“

Der französische General: „Herr!!!“

Der englische General: „Herr!!!“

Der serbische General (schleibt das Tinten-
zeug ein und verschwindet).

Der japanische General (zum Se-
kretär, mit freundlichem Lächeln): „Schrei-
ben Sie der Presse: Die Verhandlungen
ergaben wie immer völlige Überein-
stimmung der Ansichten!“

Len.

Orient-Express 1916



A. Schmidhammer

Sie bringen auf einendem Eisenband,
Was die Sommer gebahren im Morgenland,
Und tauschen dagegen die eisernen Gaben,
Die harte Winter geschmiedet haben.

Wenn Sindenburg spricht...

Manchmal, wenn die Feinde lügen,
Daß sich alle Balken biegen,
Dann spricht er...
Spricht von heißem, kühnem Streiten
Und von leiddurchwob'nen Zeiten,
Ernst und schwer...
Doch mit einem stillen Lachen
Sagt er dann: „Wir werden's machen!“
Und es geht
Frischer Mut durch alle Seelen,
Die sich hart mit Sorgen quälen!
Und es weht
Frischer Wind in müde Stille,
Strafft sich jeder kleine Wille
Hoch und hehr!

Manchmal, wenn die Feinde lügen,
Daß sich alle Balken biegen,
Dann spricht er...

Len.

Erich Wilke
15



Das Londoner Abkommen

§ 1: Alle Entente-Genossen verpflichten sich freiwillig, keinen Sonderfrieden zu schließen.



1916

Paul Rieth (München)

„Mutter Germania, wir werden es auch im neuen Jahre schaffen!“